

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 70 (1983)
Heft: 1

Artikel: Unser Leben ist Geschenk und Aufgabe
Autor: Kaufmann, Beat / Eggler, Käthi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-525843>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unser Leben ist Geschenk und Aufgabe

Beat Kaufmann/Käthi Eggler

Selbstversorgung, Selbsterhaltung, Selbstverwirklichung, Selbstentfaltung, Selbstkritik, Selbstverwaltung, Selbstverständnis, Selbstbefriedigung, Selbstbewusstsein, Selbstlob, Selbstmord, Selbstzufriedenheit, Selbstvertrauen, Selbstachtung... und wie steht's mit Selbstüberwindung, Selbstingabe? Wann werden wir genug Mut haben, demütig zu werden? Dieser Themenkreis stand über dem letztjährigen Engadiner Kollegium, einer öffentlichen Fortbildungswoche, die bereits zum dreizehnten Mal in St. Moritz stattfand. Der folgende Text ist eine Zusammenfassung verschiedener Referate, insbesondere von Gedanken, die Dr. Joseph Schmucker, Regensburg, dargelegt hat.

Das Grundprinzip der Neuzeit: Autonomie

Verbürgten in *Antike und Mittelalter* Gott und das Göttliche Daseinssinn und Lebensordnung, so wird im Laufe der Neuzeit die Autonomie des Menschen zum alleinigen Bezugspunkt menschlichen Denkens und Handelns. Alles ist machbar. Gott wird in diesem Denken überflüssig. Statt dass der Mensch von Gott Heil annimmt, versteht er sich weitgehend als «Selbstheiland».

Nicht Ehrfurcht vor dem Sein als Schöpfung, nicht Demut vor Gott und dem Nächsten, sondern der Wille, sich allen Seins zu bemächtigen, bestimmen das Wesen des neuen Zeitalters. Dieser «Wille zur Macht» (Nietzsche) kennt keine Grenzen, vor denen er hältzumachen hätte. Über alles kann er verfügen. Alles lässt sich berechnen. Die äussere Natur (als das Sein) des Menschen wird in ausgeklügelten Verfahren physikalisch, psychologisch und medizinisch getestet. Soziologen untersuchen mit Meinungsumfragen alle Schichten und Gruppen der Gesellschaft. Historiker analysieren und interpretieren die Geschichte immer wieder neu und aus anderem Blickwinkel. Von fortschreitender Naturbeherrschung

wurde schon in der Renaissance nicht blass eine bessere Zukunft erwartet, sondern ein Zustand der Seligkeit und Harmonie. Wo die Natur des Menschen als etwas Herstellbares gilt, da kann keine objektive sittliche Norm seines Handelns gedacht, geschweige denn anerkannt werden. Der Wille zur Macht hält sich «jenseits von Gut und Bös» (Nietzsche). Jeder Mensch gehorcht sich selbst, verwirktlicht sich selbst. Es geht nicht mehr um die sittliche Vervollkommenung des eigenen Seins, sondern um mehr Macht und damit um mehr Lustmöglichkeiten. Verzichten ist nicht mehr gefragt, «Öpferli bringen» ein vergessener Brauch aus der Kindergartenzeit.

Einst wurde Geschichte im Vertrauen auf die göttliche Vorsehung gelebt und verstanden. In der *Neuzeit* versuchen uns Ideologien weiszumachen, dass Geschichte notwendig zum Besseren fortschreitet, dass wir uns die glorreiche Zukunft aus eigener Kraft herzustellen vermögen, wenn wir uns nur gehörig anstrengen.

Die Möglichkeit zum Guten in der menschlichen Natur ist auch das Fundament einer neuen Lehre amerikanischer Herkunft: die humanistische Psychologie. Bei uns ist sie durch deutsche Übersetzungen der Bücher von Erich Fromm, Abraham Maslow und Carl Rogers bekannt geworden. Die alte Frage, ob der Mensch von Natur aus gut oder böse ist, erhält eine positive Antwort. Die Natur entwickelt sich nach dieser Lehre eigentlich zum Guten, sie ist nur durch gesellschaftliche Einflüsse verdorben worden. Man wundert sich, wie naiv sich Christen und Kirchen diesem neuen Humanismus ohne Gott anpassen. Mit dem biblischen Menschenbild, mit dem vom Wort Gottes bestimmten Menschen ist diese Lehre nicht vereinbar.

Natur, Mensch und Geschichte sind vollständig vom Willen zur Macht besetzt, um nicht zu sagen besessen. Vom Geheimnis des werden Menschenlebens bis in die Majestät des Kosmos hinein – überall wagt man «verständlich zu probieren» (Goethe).

Die Grenzen des Willens zur Macht

Die Natur ist bedroht. Viele Tierarten sind am Aussterben. Ernstzunehmende Prognosen sagen das Umkippen des ökologischen Gleichgewichtes voraus. Unsere Zivilisation wird immer wissenschaftlicher und technisierter. Die Arbeitslosenzahlen wachsen.

Im *ethischen und moralischen Bereich* sind die Auflösungerscheinungen nicht mehr zu übersehen. Der Wille zur Macht brutalisiert alle Daseinsbezüge grauenhaft.

Die immer weiter ansteigenden Abtreibungsziffern, jährlich weltweit bereits 1,5 Millionen, zeigen, dass der Wille zur Macht auch vor dem Leben nicht Halt macht. Opfer und Verzicht würden eine Bedrohung des autonomen Daseins bedeuten.

Behindert Mutter- und Vatersein die Selbstverwirklichung? Das Dienstmädchen von einst spielt nur noch in alten Filmen eine Rolle. In dienenden Berufen wie Gastgewerbe, Pflegepersonal herrscht trotz zunehmender Arbeitslosigkeit noch immer Nachwuchsmangel.

Im *Lauf der Geschichte* hat der Wille zur Macht zum Aufbau totalitaristischer Systeme geführt. Die Einheitspartei in den kommunistischen Ländern des Ostens weiss um die Gesetzmässigkeiten der Geschichte und hat sie verbindlich interpretiert. Alles, was dem widerspricht, sowohl von innen als auch von aussen, wird unterdrückt. Die ganze Welt – notfalls auch mit militärischer Gewalt – diesen Gesetzmässigkeiten «anzupassen», ist nicht die verrückte Idee einiger Phantasten, sondern ergibt sich als klare Notwendigkeit aus der Ideologie des Marxismus. Damit muss die Friedenspolitik rechnen, will sie nicht schuldig daran werden, dass das Martyrium, das gegenwärtig Polen durchmacht, und von dem wir Tag für Tag aufs Neue erschüttert werden, einmal zum Martyrium ganz Europas wird.

Sein als Geschenk und Gabe, die uns sittlich verpflichten

Wir verdanken den freien Westen nicht blass einer umfassenden Sicherung nach aussen, sondern mehr noch in grundlegender Weise der christlich-abendländischen Tradition bis in unsere Gegenwart. Die zentralen Werte die-

ser Tradition sind unabdingbarer Bestandteil unserer rechtsstaatlichen Verfassungen. Sie sichern Freiheit und Würde des Menschen nach innen.

Die Konsequenzen des neuzeitlichen Autonomiewillens, des Willens zur Macht, unterlaufen diese Sicherung und höhlen sie gleichsam aus.

Wie können wir dieser Bedrohung begegnen? Wie können wir die Würde des Menschen auch in Zukunft bewahren?

Sittliches Handeln ist nur deshalb überhaupt möglich, weil allem, was wir tun können, etwas vorausliegt, das wir *nicht selber tun, sondern empfangen* und das deshalb unserem Zugriff entzogen ist. Nach diesem Grundgedanken abendländischer Philosophie und Theologie ist die Welt nicht blosse Baustelle, über die der Mensch beliebig verfügen kann, sie bezeugt durch die Art, wie sie *ist*, dass sie von einem Jenseits abhängt, aus dem sie hervorgeht, von dem sie getragen wird. Das zeigt sich in bestimmten Erfahrungen, die anders nicht erklärt werden können: Verwunderung, Dank, Protest: Sie brechen spontan aus, aus irgendeinem Anlass im Leben. Mit ihnen antwortet jeder Mensch in seiner besonderen Art und Weise darauf, dass die Welt Geschenk und Gabe ist – Aufgabe an uns.

In Stunden des Glücks und liebender Gemeinschaft antworten wir auf das Dasein mit Dank. Danken kann der Mensch nur für das, was er als Gabe entgegenzunehmen vermag. Auch der Protest gegen das Dasein, gegen Leiden, Tod und Verwirrung wäre unmöglich, wenn die Welt notwendig und nicht Gabe wäre. Das ist nur möglich, weil die Welt aus der Freiheit geboren ist. Sie ist geschaffen von einer geistigen Macht. Diese Wahrnehmung verlangt eine radikale Absage an den Willen zur Macht. Es braucht dazu Mut zur Selbstingabe, in der der Mensch ganz offen wird für das, was sich ihm zeigen will.

Der Christ will nicht selbstbestimmt, sondern christusbestimmt leben. Er nimmt dankbar die Gaben entgegen, die ihm gegeben sind. Aber er weiss, dass er den Sinn des Lebens nicht von sich aus erfüllen kann, sein und der Welt Heil nicht von sich aus verwirklichen kann. Sein Glaube lässt ihn realistisch erkennen, dass das Wachsen und Reifen auch des gesündesten Organismus von Krankheit, Leid und Schuld begleitet sind und am Ende zum

Tod führen. Im Vertrauen auf Gottes Gnade bemüht er sich um die Lösung der gesellschaftlichen Probleme.

Wo die Welt im Bewusstsein der Menschen ausschliesslich auf das Berechenbare und Verfügbare reduziert ist, kann sie auch nicht mehr als geschaffen wahrgenommen werden. Alles Sein ist geschaffen. Es geht entscheidend darum, dies wahrzunehmen. Die Wahrnehmung lässt uns einen Sinn sehen, der alles wertvoll macht und uns stets neuen Mut zum Sein gibt, in frohen und traurigen Augenblicken.

Der mit allem Geschaffensein gegebene Sinn zeigt sich beispielhaft in jedem neuen Anfang: im Sonnenaufgang, in Keim und Blüte, im Kind, aber auch in der Kraft, mit der wir Leiden durchstehen. Auch die Güte und Weisheit alter Menschen zeugt von einem Sinn des Seins, der stärker ist als alle scheinbare Sinnlosigkeit, durch die sie vielleicht gegangen sind. Alles Sein ist als geschaffenes nicht einfach wertfrei gegeben, sondern durch und durch wertvoll. Daraus ergibt sich für jeden Menschen die seinen Lebenssinn entscheidende Aufgabe, in seinem Denken und Handeln ge-

genüber Welt und Mitmenschen für das Schöne, Wahre und Gute einzustehen und diesen gegen alle Widerstände, Verwirrung und Zerstörung zum Ausdruck zu verhelfen.

Nur so kann es sittliches Handeln geben, das die Würde des Menschen und mit ihr die Ordnung der Welt zu sichern vermag. Die Ethik muss wieder Vorrang haben vor der Technik. Das kann sie nur, wenn wir die Welt als Schöpfung Gottes wahrzunehmen vermögen, als Gabe, die uns verpflichtet. Nur dann kann eine Ethik Grenzen begründen, die zugleich die Schöpfung vor fortschreitender Zerstörung bewahren.

Die nachdrückliche Forderung nach dem Schutz ungeborenen Lebens ist ein Beispiel für die Formulierung einer solchen Grenze. Solche Grenzen werden heute bereits vielfach überschritten. Zerstörende Kräfte beginnen gegenüber den aufbauenden zu überwiegen. Die Entscheidung, vor die Moses einst sein Volk stellte, stellt sich heute für uns alle in umfassender Weise: «Leben und Tod lege ich dir vor, Segen und Fluch. Wähle also das Leben, damit du lebst, du und deine Nachkommen!»

Erziehung zwischen Manipulation und Hinführung zu möglicher Selbstbestimmung

Konrad Widmer

Erziehung und Manipulation sind affektiv und ideologisch geladene Begriffe. Oft ist eine Verständigung nicht mehr möglich. Vor allem ist «Manipulation» zu einem Schlagwort geworden; der moderne Mensch werde manipuliert durch Wirtschaft, Reklame, durch Staat und Gesellschaft, durch Kirche und Institutionen. Sie alle programmieren den Menschen falsch. (Steinbuch)

Widersprüchliche Meinungen finden wir auch in der pädagogischen Diskussion. So werfen Anhänger einer autoritären Erziehung und Anhänger der Kritischen Pädagogik den andern vor, dass sie mit Herrschaftsautorität, also Manipulation, das kindliche Erleben und

Verhalten auf die Zementierung der bestehenden gesellschaftlichen Strukturen dressieren. Rechtsideologische Pädagogen hingegen machen den Vertretern der kritisch-neomarxistischen Pädagogik den Vorwurf, dass sie mit ihren Schlagwörtern «Rationalität», «Demokratisierung», «Emanzipation» Kinder zu potentiellen Gesellschaftsveränderern manipulieren, die Jugendlichen zu griesgrämigen Schmollern heranzüchten, die nichts anderes tun, als ihre Umwelt anzuschwärzen und nicht mehr wagen, sich von Herzen zu freuen, zu spielen und glücklich zu sein. Wer hat recht? Wir versuchen, uns über folgende Fragen Klarheit zu verschaffen: